

THOMAS KILCHENSTEIN

JÜRGEN GRABOWSKI



EINTRACHT LEGENDEN

SPIELE _____ **545**

TORE _____ **147**

EINSATZZEIT _____ **48.903 MINUTEN**

TITEL _____ **3**

ZEIT BEI DER EINTRACHT _____ **1965 – 1980**

Thomas Kilchenstein
JÜRGEN GRABOWSKI
EINTRACHT LEGENDEN

THOMAS KILCHENSTEIN

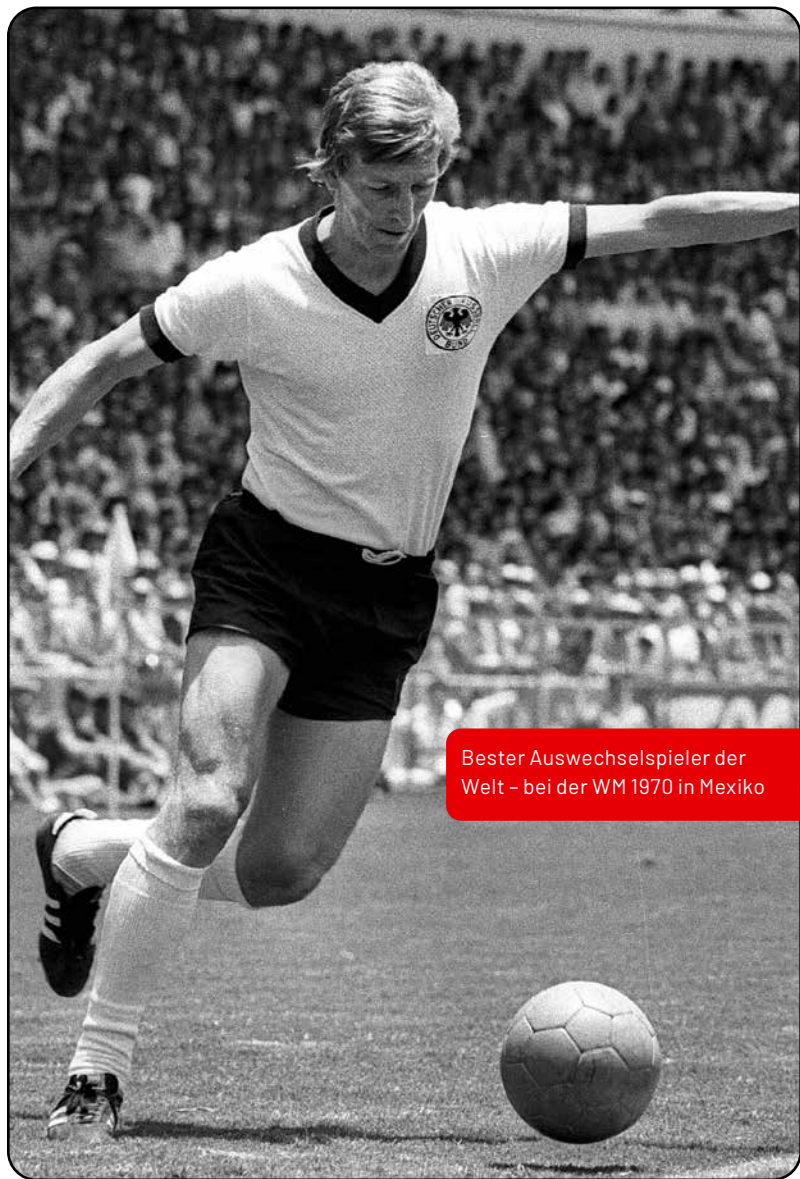
**JÜRGEN
GRABOWSKI**



EINTRACHT LEGENDEN

DER GROßE GRABI

societäts\verlag



Bester Auswechselspieler der
Welt – bei der WM 1970 in Mexiko

ANSTOß

Und dann kam sie endlich in den Strafraum geflogen, diese Flanke von Uli Hoeneß, die einer wie Gerd Müller gebraucht hätte, doch die glitschige Kugel versprang dem Bomber der Nation. Zwei, drei schwedische Abwehrspieler eilten hinzu, der Ball flipperte wild durch die Box, das nasse Geläuf machte geordnete Aktionen fast unmöglich. Da spritzte plötzlich Bernd Hölzenbein heran, in seiner unnachahmlichen Art stibitzte er sich den Ball, stocherte ihn mit der Pike nach halbrechts. Dann rauschte Jürgen Grabowski heran. Er müsste jetzt schießen.

Und er schoss – mit rechts strich der Ball, auf dem feuchten Rasen noch schneller geworden, neben dem rechten Pfosten ins Netz. Ronnie Hellström, im Brotberuf Torwart beim damaligen Bundesligisten 1. FC Kaiserslautern, bekam zwar noch die Hand an den Ball, konnte den Einschlag aber nicht verhindern. 3:2, Deutschland lag vorn, endlich wieder.

Es war die Vorentscheidung in diesem nassen WM-Viertelfinalspiel in Düsseldorf. 78 Minuten waren da gespielt am 30. Juni 1974, einem völlig verregneten Samstagabend.

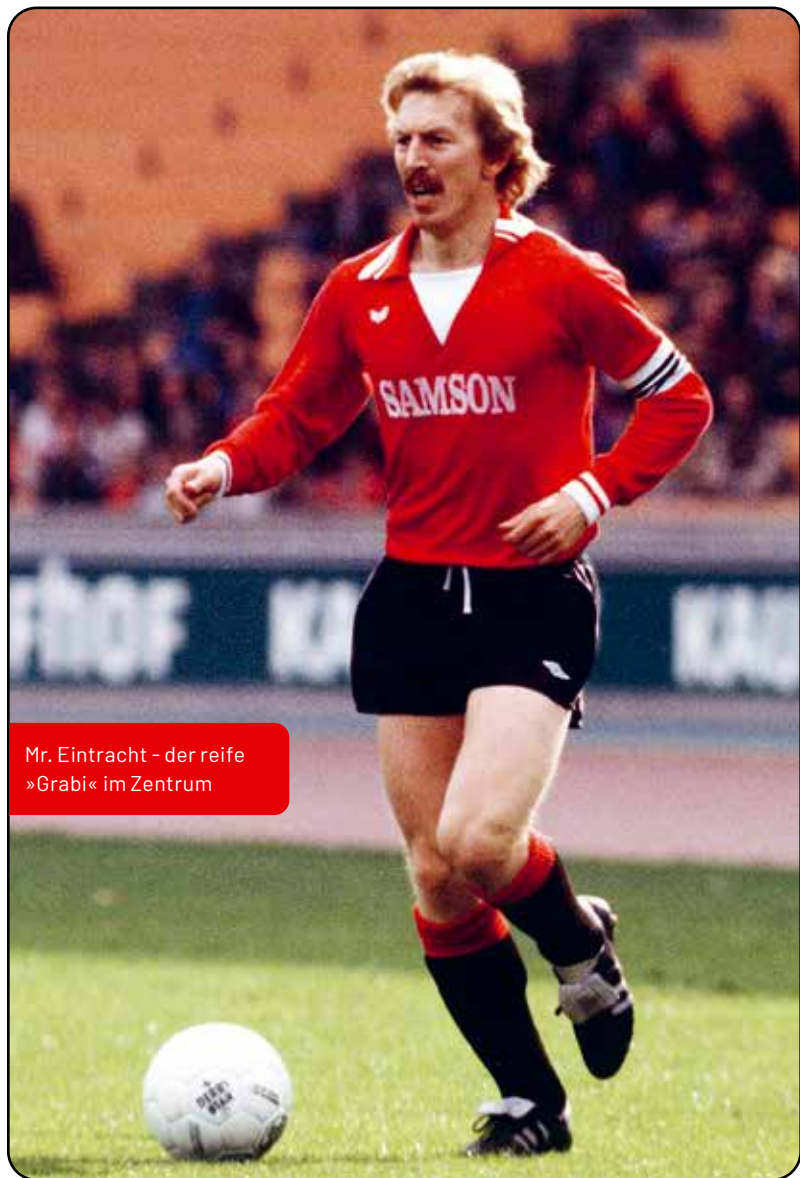
Lange stand diese hochdramatische, packende, hin und her wogende Partie auf Messers Schneide. Erst der Treffer des damals 29 Jahre alten Frankfurters, kurz zuvor eingewechselt, ließ das Pendel zugunsten der DFB-Auswahl ausschlagen. Am Ende erhöhte der Münchner Hoeneß noch auf 4:2. Das Team von Trainer Helmut Schön hatte sich ins Halbfinale gekämpft. Dank Jürgen Grabowski.

»Es war mein wichtigstes Tor«, sagte Schütze Grabowski später. Und: »Da hat der liebe Gott ein bisschen mitgeholfen.« Denn Jürgen Grabowski, zuvor von Kapitän Franz Beckenbauer und Teilen der Medien als Sündenbock der 0:1-Vorrunden-Niederlage gegen die DDR erkoren und im nächsten K.-o.-Spiel gegen Jugoslawien auf die Tribüne verbannt, war wieder drin in der Mannschaft. Wer weiß, wie es um ihn geschehen wäre, hätte er nicht spielentscheidend getroffen. Der Rausschmiss aus der Mannschaft hat ihn schwer getroffen. Doch so wurde er mit dieser Mannschaft und der Frankfurter Flügelschütze, rechts Grabowski, links Hölzenbein, am 7. Juli Weltmeister. An Grabowskis 30. Geburtstag – ein schöneres Präsent kann man sich nicht vorstellen. Er hatte damals den 2:1-Siegtreffer mit einem Pass auf Rainer Bonhof vorbereitet, dessen Querpass Gerd Müller dann an Hollands Torhüter Jan Jongbloed vorbei ins Netz schoss. Und als Schiedsrichter Jack Taylor das Endspiel von München abgepfiffen hatte, da hat Grabowski nur gedacht: »Ich: Weltmeister? Jetzt gehört dir die Welt«, sagte er später einmal über diesen einzigartigen Moment der »Frankfurter Rundschau«.

II

ERSTE PÄSSE

Knapp zehn Jahre zuvor, im Frühsommer 1965, hatte es wahrlich nicht danach ausgesehen. Wer ahnte schon, dass dieser zwar sehr talentierte, aber auch schmalbrüstige Junge eine derart strahlende Karriere würde hinlegen können? Dass er bei Eintracht Frankfurt eine Ära prägen würde? Dass er der größte Künstler werden sollte, der je bei diesem Klub gespielt hat? Dass er über eineinhalb Jahrzehnte Dreh- und Angelpunkt werden würde, ein eleganter Stratege, ein kluger Lenker, ein Kreativer, einer, der mutig vorangeht? Dass er Weltmeister werden würde und Europameister 1972, zwei DFB-Pokale gewinnen und, ganz zum Schluss, tragischerweise um die Krönung seiner beeindruckenden Karriere gebracht werden würde? Er, der Wiesbadener Junge aus der Jahnstraße im Stadtteil Biebrich, am 7. Juli 1944 geboren, der Zeit seiner aktiven Karriere zu Hause bei Mutter Ottilie gewohnt hat, ehe er mit seiner Helga, seit 28. Dezember 1979 verheiratet, ein Häuschen in Taunusstein bezog – der bodenständig, sensibel, anständig, loyal und beliebt bis zu seinem Tod geblieben war? Und treu. Er, der 62 Jahre Mitglied bei seinem Jugendverein, dem FV Biebrich 02, war, auch im Seniorenbereich nie den Klub



gewechselt hat – einmal Adler, immer Adler – und der ein Leben frei von jedweden Skandalen oder Affären führen sollte? Nach dem in seinem Waldstadion eine Tribüne benannt, in Wiesbaden ein ganzes Stadion und dem ein Lied gewidmet ist, das seit 2006 bei jedem Heimspiel kurz vor dem Anstoß gespielt wird? Dass aus Jürgen Grabowski mal der »Mr. Eintracht« werden würde?

Nein, das konnte seriös Mitte der 1960er Jahre keiner vorhersagen.

Und ums Haar hätte sie gar nicht starten können, diese später so wundervoll verlaufene Karriere: Denn Jürgen Grabowski war nicht zum Probetraining der Frankfurter Eintracht am Riederwald erschienen. Da war der von Trainer Ivica Horvat und Spielausschussvorsitzenden Ernst Berger beim FV Biebrich 02 entdeckte Stürmer gerade 21 Jahre alt. Immerhin hatte der Jungspund eine plausible Erklärung: »Ich bin in Wiesbaden mit dem Auto losgefahren und nie in Frankfurt angekommen«, erzählte der gebürtige Wiesbadener einmal der FR. Er hatte sich in der großen Stadt komplett verfahren. Das hat ihm, dem damals unbekannten Kicker, schwer im Magen gelegen. »Was denken die bloß von mir?« Einer aus der Provinz? Lässt der womöglich den gebotenen Ernst vermissen? War es das mit der Karriere? Doch nur Regionalliga, doch nur Opel Rüsselsheim oder SV Wiesbaden?

Er hat dann, was Wunder, doch bleiben dürfen.

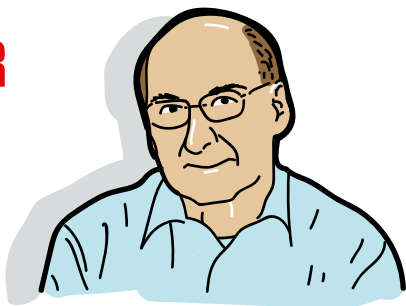
Das hatte einiges mit dem ersten Trainer zu tun, mit Elek Schwartz. Der Mann, den sie respektvoll »Mister« riefen in Frankfurt, war just mit der Reputation einer Europapokal-Finalteilnahme von Benfica Lissabon (mit Superstar Eusébio) in den Riederwald gekommen, und er brauchte dringend einen Rechtsaußen, um seinerzeit sein neues 4-2-4-System (statt des traditionellen WM-Konstruktes) einzuführen. Mit dem modern denkenden Coach zog eine andere Professionalität am Riederwald ein. Er ließ die Spieler vormittags trainieren und achtete auf eine bessere medizinische und athletische Betreuung. Elek Schwartz, der die Eintracht-Mannschaft in der Bundesliga von 1965 bis 1968 anleitete, war ein international bestens vernetzter Trainer, der in Monaco und Cannes gearbeitet hatte, in den Niederlanden und Portugal, und seiner Zeit voraus. Er legte großen Wert auf gepflegten, technisch ansprechenden Fußball – einen, wie ihn Grabowski zu spielen pflegte.

Grabowski war in der Jugend auf dem Fußballplatz dank seiner außergewöhnlichen Ballbehandlung vieles leicht gefallen, er hatte sich nie quälen müssen, es war angeboren. »Ich habe das nie extra geübt, auch später nicht in der Bundesliga: Diese Pässe, Schüsse, Dribblings – alles war von Anfang an da«, berichtete er dem »kicker«.

Gelernt hatte er diese Fähigkeiten auf der Straße, in Wiesbaden-Biebrich, als er schon als acht-, neunjähriger Dreikäsehoch gegen ältere Kinder spielte. Jahnstraße gegen Mainzer Straße hießen die Paarungen, in denen er sich als Jüngster behaupten musste. Oft mit von der Partie: Achim

DER AUTOR

THOMAS KILCHENSTEIN



Jahrgang 1957, ist Autor und war 35 Jahre Redakteur bei der Frankfurter Rundschau mit Schwerpunkt Fußball und Eintracht Frankfurt. Die meisten Höhen und Tiefen dieses Klubs hat er in dieser Zeit live erlebt. Er ist in Frankfurt und Fortaleza zu Hause.

BILDNACHWEIS

Bruno Dorn S/V: Umschlagabbildung Vorderseite, 3, 54

IMAGO / Sven Simon: 4, 8

IMAGO / WEREK: 13, 19, 26, 33, 47

IMAGO / Laci Perenyi: 39

IMAGO / Jan Huebner: 45

IMAGO / HMB-Media: 50

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2026 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Hedderichstraße 49 · 60594 Frankfurt am Main

vertrieb@societaets-verlag.de

Layout & Satz: Julia Desch, Bruno Dorn; Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag

Druck und Verarbeitung: DZS GRAFIK d.o.o

Printed in EU 2026

ISBN 978-3-95542-558-6

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor,
was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Besuchen Sie uns im Internet: www.societaets-verlag.de

DER GROßE GRABI



Es ist kein Wunder, dass Jürgen Grabowski »Mister Eintracht« genannt wird: Kein anderer verkörperte diesen Verein so sehr wie er. 15 Jahre trug »Grabi« nur das Trikot der Eintracht und der Nationalelf. Und das, obwohl er das Probetraining damals fast verpasste – er hatte sich nämlich heillos verfahren

**»VIEL MEHR ALS EINE BIOGRAFIE GRÖßTER
VEREINS-LEGENDEN – ES IST AUCH EINE
LIEBESERKLÄRUNG AN DIE EINTRACHT.«**

**PETER FISCHER
EHRENPRÄSIDENT EINTRACHT FRANKFURT E. V.**

societäts\verlag

